

Aus conhIT wurde DMEA - sonst änderte sich nur wenig an der erfolgreichen Satellitenveranstaltung

Am 08. April 2019 fand die DMEA-Satellitenveranstaltung, die gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V. (GMDS) und dem Berufsverband Medizinischer Informatiker e.V. (BVMI) veranstaltet wurde, statt. Mit der Umwandlung der conhIT in DMEA wurde auch der sehr bekannte Name „conhIT-Satellitenveranstaltung“ geändert. Ansonsten veränderte sich wenig an der bisher sehr erfolgreichen Veranstaltung.

Bereits seit zehn Jahren stößt dieser Event vor der DMEA, der größten Messe der Gesundheits-IT-Branche, auf starke Resonanz bei den Arbeits- und Projektgruppen von GMDS und BVMI. Die Teilnehmerzahl zeigte, dass auch in diesem Jahr wieder großes Interesse an den Themen rund um die Informationsverarbeitung und die Weiterentwicklung von Informationssystemen im Gesundheitswesen bestand. Mehr als 150 Teilnehmer fanden sich im ABION Spreebogen Waterside Hotel in Berlin Alt Moabit zusammen.

Während der Veranstaltung stellten 11 Arbeits- und Projektgruppen aktuelle Themen aus ihren Arbeitsgebieten im Rahmen von sechs Workshops vor. Ziel des Workshops zum Thema

„Revisionssichere, IHE-konforme und langzeitstabile Archivierung von digitalen Patientenakten - aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen“ war es, anhand von Praxisbeispielen und anschaulichen Projektberichten sowohl methodische Ansätze als auch konkrete Lösungsszenarien vorzustellen, mit deren Hilfe die Revisionssicherheit in IHE-konformen Archivierungslösungen gewährleistet werden kann. „Bei diesem Prozess ist es wichtig“, so Alexander Helhorn vom Universitätsklinikum Jena, „sich nicht ausschließlich auf einen Anbieter zu verlassen, sondern herstellerunabhängig vorzugehen“.



Im Rahmen des Workshops „Wissensbasierte Lösungen für die digitale Medizin“ wurde deutlich, dass Anwendungen, die medizinisches Wissen zur Verarbeitung durch Computer nachvollziehbar formalisieren, eine unverzichtbare ergänzende Rolle spielen. Sehr anschaulich stellte Lo An Phan-Vogtmann vom Universitätsklinikum Jena den technischen Workflow der Datenintegration vor, der mit dem „Topf der Primärdaten“ beginnt, über die „Transformation Pipeline“ geht und im „Health Data Storage“, der Datenbereitstellung, endet.

„Können komplexe Informationssysteme im Gesundheitswesen auf Basis von Open Source-Lösungen entwickelt und betrieben werden?“ Diese Frage wurde anhand von Beispielen diskutiert und es wurde gezeigt, welche Potentiale, Chancen und Mehrwerte Open Source-Software bieten kann. Da Modifikationen und Weiterentwicklungen bei Open Source ausdrücklich erwünscht sind, wurden zugleich auch Bedenken laut, denn die Tatsache, dass jeder Nutzer an der Software „herumbasteln“ kann, bringt möglicherweise Risiken mit sich.





Rahmenbedingungen für eine digital vernetzte Versorgung waren Gegenstand des Workshops „Telemedizinische Basisdienste und einrichtungsübergreifende elektronische Akten - aktuelle Herausforderungen für eine koordinierte Versorgung: Technologie, rechtlicher Rahmen und Finanzierung“. Dr. Ralf Brandner, stellvertretender Leiter der AG Interoperabilität des Bundesverbandes Gesundheits-IT e.V. (bvitg), stellte die aktuellen Arbeitsschritte vor: die Implementierung durch die Hersteller, Tests im Rahmen der Europäischen Connectathons und aktuelle Erweiterungen der Empfehlungen.

Mit der Verabschiedung der Medical Device Regulation (MDR) und deren Umsetzung bis 2020 in nationales Recht werden wesentliche Änderungen vor allem beim Umgang mit Medizinprodukten eintreten. Diesem Thema widmete sich der Workshop „Auswirkungen der Medical Device Regulation (MDR)“. Einigkeit bestand darüber, dass sich die grundlegenden Anforderungen an die Hersteller verschärfen werden. „Beim Übergang von MDD (Medical Device Directive) zu MDR reicht es nicht, einfach Kapitelüberschriften zu kopieren und einzufügen, um den Eindruck zu erwecken, dass es sich um neue Anforderungen handelt.“, so Prof. Dr. Christian Johner aus Konstanz.



Der vom Berufsverband Medizinischer Informatiker e.V. in Zusammenarbeit mit der ENTSCHEIDERFABRIK ausgerichtete Workshop „Informationsmanagement in Zeiten digitaler Transformation, der Hype um digitale medizinische Angebote“ versuchte Antworten zu liefern auf Fragen wie „Eröffnen sich Wege für neue Geschäfts- und Versorgungsmodelle?“ oder „Wie gehen die Gesundheitsdienstleister mit den Akten und Gesundheits-Apps der Krankenkassen um?“ Die Teilnehmer teilten sich in drei Gruppen auf, um ihre fünf wichtigsten Arbeitsschwerpunkte für die nächste Zeit zu erarbeiten und am Ende vorzustellen.

Auch in diesem Jahr hat die DMEA-Satellitenveranstaltung mit ihrem breit gefächerten Angebot an Workshops einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Informationssysteme im Gesundheitswesen geleistet.

--- Lesen Sie hierzu auch das nachfolgende Werkstattgespräch mit Prof. Dr. Paul Schmücker! ---

Autor

Dr. Lars Ziegenhain, Wissenschaftlicher Mitarbeiter GMDS e.V.